

Hamburger

China-Notizen

NF 624

1. Dezember 2011



Einäugige Ansichten

Am 8. November 2011 veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung einen – im doppelten Wortsinn – einseitigen Artikel unter der Überschrift „Eine harmonische Welt“. Er behandelte die Konfuzius-Institute, über die es sogleich heißt: „(...) hinter den vermeintlich gemeinnützigen Konfuzius-Instituten verbergen sich Pekinger Zensoren und Einheitsfrontspezialisten. Deren Geld nehmen viele Wissenschaftler gerne – auch in Deutschland.“ Das ist starker Tobak!

Verfasser des Beitrags ist Dr. Jörg-M. Rudolph, der an der schätzenswerten Fachhochschule Ludwigshafen in einem Ostasien-Studiengang mitwirkt. – Von den weltweit 346 bestehenden Konfuzius-Instituten, die erklärtermaßen die Kenntnisse von Kultur und Sprache Chinas fördern sollen, sind inzwischen elf auch in Deutschland angesiedelt. Zehn davon stehen in Verbindung mit sinologischen Studiengängen an Universitäten, auch das in Hamburg. Die Einzelheiten solcher Anbindungen kann niemand einschätzen, der nicht die entsprechenden Verträge kennt – und die kennt eben niemand, aber sie unterscheiden sich allen Eindrücken zufolge erheblich.

Kein China-Wissenschaftler – ob Sinologe oder nicht – muß ein Freund der politischen Führung der Volksrepublik China sein, schon gar nicht in der Bundesrepublik Deutschland. Dr. Rudolph zählt gewiß nicht zu solchen Freunden, aber auch er wird hin und wieder mit chinesischen Institutionen zu tun haben, die in irgendeiner Weise offiziellen Charakter haben, und er wird die dafür geeigneten Verhaltensformen gefunden haben. Warum wettet er gegen die Konfuzius-Institute, die – bekanntlich – ein Instrument der auswärtigen Kulturpolitik der VR China sind?

Einer solchen Institution mag jedermann mit skeptischer Zurückhaltung begegnen, doch er sollte das umsichtig tun, denn deutsche Institutionen und Personen sind stets maßgeblich an diesen Konfuzius-Instituten beteiligt. Diese könnten die Polemik von Dr. Rudolph als beleidigend und ehrwürdig ansehen.

In seinem Beitrag stellt Dr. Rudolph das Wirken dieser Institute so hin, als würden sie durch das Zentralkomitee der KP Chinas militärisch straff geleitet und sollten weltweit überdies „mutmaßlich“ dem „Heranziehen einer neuen Generation von Sinologen“ dienen, KP- und VR-frommen nämlich. Hierbei beruft er sich auf einige wenige offizielle und offiziöse chinesische Verlautbarungen. Bei der Übersetzung einiger Sätze aus diesen bevorzugt er bei bestimmten Begriffen, die auch in allgemeineren Zusammenhängen vorkommen, stets Begriffe aus der Welt des Militärs, um die unterstellte Kommandostruktur bei der „Anleitung“ dieser Institute herauszustellen.

Eine solche Arbeitsweise erscheint als bedenklich, und noch bedenklicher ist, daß Dr. Rudolph die Umsicht eines Wissenschaftlers vermissen. Was immer aus dem Zusammenhang gerissene Zitate von alten KP-Kadern in ihren Zusammenhängen besagen, auch die Arbeitsweisen der Konfuzius-Institute in Deutschland wären in diesem Zusammenhang darzustellen gewesen, wenigstens ansatzweise. Hat Dr. Rudolph Anhaltspunkte dafür gefunden, daß in ihnen die KPCh schaltet und waltet?

Am Hamburger Konfuzius-Institut hat der Berichtersteller solche nicht wahrgenommen. Er kennt die deutschen Jungsinologen, die sich für ein bescheidenes Entgelt für es einsetzen, und tut das in diesem Semester wieder selbst, durch eine vierteilige Vorlesung über die chinesische Schrift. Weil Schrift und Sprache immer auch mit Politik zu tun haben, wird er wohl auch in jeder dieser Vorlesungen einige Sätze anbringen, die in einschlägigen Kreisen in Peking nicht gerne hören würden. Aber er ist nun einmal ein Freund der chinesischen Sprache und Kultur, denen auch die Konfuzius-Institute dienen.